Nicht Bilder... VORBILDER!

von Br. FRANCESCO D. COLACELLI

Vor einem Jahr endete der Leidensweg eines großen Verehrers von Pater Pio. Des größten. Seit Beginn seiner priesterlichen Laufbahn im Jahre 1948 war er Pater Pios Spuren gefolgt. Ihre Wege verliefen parallel zueinander und haben sich nur ganz wenige, aber bedeutsame Male gekreuzt. Zuletzt am 16. Juni 2002, als offenkundig wurde, wie sehr sich beide ähnelten in ihrer heroischen Beharrlichkeit, mit der sie Krankheit und körperlicher Schwäche trotzten, um auf dem Altar das Geheimnis des Todes und der Auferstehung Christi zu feiern. Jener Papst, der gezwungen war, im Sitzen das heilige Opfer zu vollziehen, hat viele an die Bilder der letzten heiligen Messe von Pater Pio erinnert, auch er in der letzten Zeit seines Lebens unfähig, im Stehen zu zelebrieren.

Die Begräbnisfeier von Johannes Paul II. wurde zu einer immensen Verschmelzung von Glauben und Verehrung, ganz wie jene, die am 26. September 1968 San Giovanni Rotondo erlebte. Und man spricht schon von wunderbaren Heilungen, die dem Papst zugesprochen werden, und von seiner baldigen Erhebung zur Ehre der Altäre. Dies sind jedoch nur die offensichtlichsten, nicht aber die wichtigsten Übereinstimmungen dieser beiden Lebensläufe, die deshalb solch große Ähnlichkeiten aufweisen, weil beide der selben Wellenlänge folgten: jener des Evangeliums.

In erster Linie waren beide Männer des Gebets, eines andauern-

den, tiefen, wahren Gebets. Eines echten Zwiegesprächs mit Gott, das den Menschen in Verbindung mit dem Unendlichen setzte. Beide waren mutige Propheten, die offen die Sprache der Liebe gesprochen haben, die manchmal auch die Stimme erheben muss, um Fehler zu korrigieren und die Wahrheit zu verkünden. Sie waren Zeugen nicht des Leidens, sondern des Heilwertes im Leiden, durch ihr Wort und vor allem ihr Beispiel. Sie waren schlicht und einfach echte Christen.

Nun erleben beide ihr Ostern, im Himmel wie auf Erden. Sie waren mit Christus am Kreuz vereint, nun nehmen sie teil an seiner Herrlichkeit. Die Menschen stehen Schlange vor ihrem Grab. Ihre Bilder hängen an den Wänden unzähliger Häuser und Arbeitsräume. Man bittet den einen wie den anderen um Fürsprache in den kleinen und großen Prüfungen des Lebens. Es gibt schon Kirchen, die Pater Pio geweiht sind, und bald wird auch Johannes Paul II. die seinen haben. Aber all das läuft Gefahr, nur fruchtlose Verehrung zu werden, wenn die beiden „Heiligen“ Gefangene ihrer Bilder bleiben, in einer Nische eingesperrt, versteckt hinter einer Kerze oder einer Votivlampe. Sie leben und sie wollen weiter leben! In unseren Herzen, durch dasselbe Gefühl der Liebe, das sie zu Hirten gemacht hat, die ihr Leben für ihre Herde opfern. Vor unseren Augen, als Vorbilder, die es nachzuahmen gilt, denn sie haben bewiesen, dass es möglich ist, auch in diesen Zeiten der vielseitigen Ver-

suchungen und der eingeschlafenen Gewissen den Weg der Heiligkeit zu gehen.

Sowohl der heilige Kapuziner als auch der unvergessliche Papst haben die Rettung der Seelen zum höchsten Ziel ihres Daseins gemacht. Für diesen Zweck haben sie ihr ganzes Leben eingesetzt, bis zum letzten Fünkchen Kraft. Darum haben sie sich nicht gescheut, ihre körperliche Schwäche zu zeigen, damit die Menschen in ihrer begrenzten, aber greifbaren menschlichen Liebe den Widerschein der unendlichen Liebe Gottes erkennen sollten.

Diese beiden so sehr verehrten Personen mögen also in erster Linie eine Anregung für uns sein. Pater Pio schrieb: „Christus ist unsterblich zum Leben in der Herrlichkeit auferstanden, und deshalb müssen auch wir unsterblich zum Leben in der Gnade auferstehen“. Das bedeutet, dass auch wir uns darum bemühen müssen, mit dem „festen Vorsatz, in Zukunft nie wieder dem geistigen Tod der Seele unterliegen zu wollen“.

Zum bevorstehenden Osterfest wünsche ich daher allen Lesern und auch mir selbst, die Jünger dieser beiden großen Meister zu werden. Und mit den Worten unseres heiligen Mitbruders sage ich euch: „Möge der Herr mit seinem Segen diese meine Wünsche bekräftigen, und ich werde glücklich sein, euch bewiesen zu haben, wie sehr mir euer Glück am Herzen liegt, wie sehr ich mich dafür einsetze und wie viel ich dafür bete“.